

Aktionstage zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung am 08. und 09. Mai 2012 in der Lebenshilfe Leinefelde- Worbis

08.05.2012

Auf die Situation von Menschen mit Behinderung in Deutschland aufmerksam machen und sich dafür einsetzen, dass alle Menschen gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben können. Das ist das Ziel des Europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Seit fast 20 Jahren veranstalten Verbände und Organisationen der Behindertenhilfe und -selbsthilfe rund um den 5. Mai überall in Deutschland Podiumsdiskussionen, Informationsgespräche, Demonstrationen und andere Aktionen. Dabei geht es darum, die Kluft zwischen dem im Grundgesetz verankerten Anspruch der Gleichberechtigung für alle Menschen und der Lebenswirklichkeit Stück für Stück zu überwinden. Bei dieser Gelegenheit setzen sich die Vertreter der Behindertenhilfe und -selbsthilfe gemeinsam für Fortschritte auf politischer und gesellschaftlicher Ebene ein. Darüber hinaus gelingt es aber auch, immer mehr Bürgerinnen und Bürger dafür zu gewinnen, sich für die Rechte von Menschen mit Behinderung zu engagieren und den Forderungen nach einer Gesellschaft für alle Menschen Nachdruck zu verleihen. Mehr als 220 Veranstaltungen fanden bundesweit in diesem Jahr rund um den Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen am 5. Mai statt. Auch in der Lebenshilfe Leinefelde -Worbis ist dieser Tag seit nunmehr 11 Jahren Tradition. Gefördert von der Aktion Mensch gab es 2 Schwerpunktveranstaltungen in der Behindertenwerkstatt der Lebenshilfe. Am Abend des 08.05.2012 trafen sich mehr als 80 interessierte Personen, vom behinderten Beschäftigten der Werkstatt, über Eltern, Lehrer, Erzieher und Gruppenleiter bis hin zu gesetzlichen Betreuern und Vertretern von Unternehmen des ersten Arbeitsmarktes der Region. Gemeinsam beschäftigte man sich mit dem Thema: „Integration und Inklusion von Menschen mit Behinderung“. Speziell ging es dabei um Austausch und Vorstellung von Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderung.



Der Vorstandsvorsitzende
Herr Klapprott
begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste.



Christian Müller, Erzieher in unserer Tabaluga-Förderschule stellte einen Jungen seiner Klasse vor, Antonio, der mit Hilfe kleiner Kärtchen gelernt hat, zu kommunizieren. Deutlich war unter den Zuhörern die Spannung zu spüren, als Christian Müller die Ausgangssituation mit Diagnosen und Defiziten schilderte und dann nicht ohne Stolz über erzielte Ergebnisse und Ressourcen berichtete. Der anschließende Applaus gebührte anerkennend Antonio, aber auch dem gesamten Lehrer- und Erzieherteam unserer Förderschule



Frau Glahn, erfahrene Berufsbetreuerin aus Leinefelde, stellte Paul vor, den sie schon lange betreut und sich engagiert für seine positive Entwicklung einsetzt. Seine „Karriere“: schwieriges Elternhaus, Förderzentrum, Förderschule für geistig behinderte Kinder, Werkstatt der Lebenshilfe und jetzt vielleicht auf dem Weg in ein normales Arbeitsleben schildert sie mit Höhen und Tiefen, mit Erfolgen und Rückschlägen. Man merkt ihr beim Vortrag an, dass gerade diese Rückfälle für sie nicht leicht zu akzeptieren sind. Und doch gibt sie ihn nicht auf, unterstützt und begleitet ihn, immer mit der Hoffnung auf eine positive Zukunft für Paul



Der nächste Referent war Dietmar, ein Beschäftigter einer Montagegruppe der Werkstatt, der über seine Erfahrungen auf einem Praktikums- bzw. Außenarbeitsplatz in der Firma Solidor Heuer GmbH Metallwarenfabrik in Heiligenstadt berichtete. In dem Bewusstsein, den Geschäftsführer dieser Firma, Herrn Arand zu vertreten, hatte er sich "in Schale geschmissen". Dietmar berichtete über seine 11jährige Erfahrung als Praktikant bei Solidor, über die Zusammenarbeit mit den Kollegen dort, über die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft und darüber, wie er sich angenommen fühlt, wie er ist. Als er sagte: „ da gefällt es mir besser als hier“, mussten die Zuhörer laut lachen und statt diese Aussage vor den Mitarbeitern der Werkstatt abzumildern, setzte er immer noch einen drauf. Sein Gruppenleiter verfärbte sich sichtlich, aber Dietmar war gehalten ehrlich zu sein. Dietmar liebt es zu arbeiten und etwas zu schaffen. Er hat wenig Verständnis für wechselnde Tagesformen und „Kindereien“ einzelner Beschäftigter. Deshalb gefällt es ihm auch besser als einziger Praktikant in der Firma zu sein, als mit einer Gruppe. Gern würde er dort für immer arbeiten, aber er hat Angst um seine Rente und sorgt sich darum, ob er, wenn sein jetziges Leistungsvermögen abnimmt, wieder zurück in die Werkstatt kann. Aber für diese Fragen ist die Politik zuständig. Herr Arand hat jedenfalls in Dietmar seinen größten Solidor - Fan



Nach diesem fast erheiternden unterhaltsamen Vortragenden, hatte es Herr Jürgen Schneeberg nicht leicht, seine Arbeit als Gruppenleiter einer Außenarbeitsgruppe der Friedola Tech GmbH, Kunststoffwerk Leinefelde vorzustellen. Seit mehr als 3 Jahren arbeitet eine Gruppe Werkstattbeschäftigter unter Anleitung eines Gruppenleiters in dem Unternehmen. Herr Schneeberg sprach über Arbeitsabläufe, Integration in das Unternehmen, über viel Lob aber auch über Probleme und Schwierigkeiten, die der Arbeitsalltag bietet. Er stellte besonders die Rolle des Gruppenleiters vor Ort heraus, denn nicht nur ein epileptische Anfall oder ein plötzlich auftretender Streit zwischen den Gruppenmitgliedern erfordern sein sofortiges Eingreifen. Stolz war er besonders, einen Brief der Geschäftsführung des Unternehmens vorlesen zu dürfen, in dem die Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Leinefelde - Worbis und die Arbeit der Außenarbeitsgruppe gelobt wurden. Positive Worte fand man nicht nur für den Arbeitseifer und die Zuverlässigkeit der Beschäftigten. Auch die Freundlichkeit und das gute Miteinander fanden Anerkennung.



Dann kamen Geschäftsführer von Unternehmen zu Wort, die in ihrer Firma einen Außenarbeitsplatz für einen Werkstattbeschäftigten eingerichtet haben.

Herr Wigbert Hose, Fleischermeister und Chef des Familienunternehmens Fleischerei Hose aus Weißenborn -Lüderode stellte die Entwicklung seines Praktikanten Marcel vor. Ehrlich sprach er darüber, dass er anfangs nicht mehr als ein vierwöchiges Praktikum für möglich hielt. Gerade, als der erste Eimer heißes Fett statt Wasser im Ausguss landete und er eine teure Fachfirma mit der Beseitigung des Schadens beauftragen musste, „hätte ich ihn am liebsten wieder nach Hause geschickt“. Aber er gab ihm dennoch eine Chance und nun arbeitet Marcel seit 3 Jahren auf diesem Außenarbeitsplatz und gehört mittlerweile schon fast zur Familie. Selbst die Enkel von Herrn Hose fragen nach Marcel, wenn er mal nicht da ist. Bei aller Zufriedenheit kennt Marcel natürlich auch Möglichkeiten, wie er hin und wieder einem für ihn stressigen Arbeitstag entgehen kann. Das ist ein Problem, an dem künftig in enger Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe noch gearbeitet werden muss



Herr Dieter Redemann KFZ- Sachverständiger mit eigenem Büro, Geschäftsführer einer Speditionsfirma, einer Reparatur und Instandsetzungsfirma von LKW, Transportern, Anhängern und Aufliegern aller Art, und eines Gasthofes, hielt den letzten Vortrag des Abends. Detlef, ein Beschäftigter der Werkstatt der Lebenshilfe arbeitet ebenfalls seit 3 Jahren auf einem Außenarbeitsplatz in der Werkstatt. Herrn Redemann ging es anfangs ähnlich, wie Herrn Hose und er fragte sich, wo er auf Dauer für Detlef einen Platz in seinem Unternehmen etablieren sollte. Auch seine Angestellten wunderten sich über die Entscheidung ihres Chefs, einen Menschen mit geistiger Behinderung im Unternehmen zu beschäftigen. Heute sagt Herr Redemann: „Detlef ist für unser Unternehmen wichtig. Er sorgt mit seiner Freundlichkeit, seinen markigen Sprüchen und seinem Arbeitseifer für gute Stimmung im Team. Für Detlef bin ich kein Chef, sondern sein Kumpel. Auch Kunden schätzen seine fröhliche unbedarfte Art.“



Zum Schluss gab es die Möglichkeit Fragen zu stellen. Davon wurde rege Gebrauch gemacht. Da auch Gäste von Arbeitsamt und Integrationsfachdienst anwesend waren, konnten Anfragen unkompliziert geklärt werden.

Alle Beiträge waren so interessant und kurzweilig, dass kaum jemand bemerkt hatte, wie die Zeit vergangen war. Herr Klapprott dankte allen Mitwirkenden für ihre konstruktiven Beiträge und dem Publikum für ihr aufmerksames Zuhören. Dann lud er dazu ein, eine kleine Ausstellung von gemalten Bildern aus dem Kunstkurs der Werkstattbeschäftigten anzuschauen und sich mit den leckeren Kanapees zu stärken. Noch lange stand man beieinander und diskutierte über die vorgestellten Erfahrungen. Alle waren sich einig:

Du kannst alles schaffen, wenn Du es willst. Wer nie etwas versucht, dem erscheint alles unmöglich.



